

Die Halle monatlich bei postamtlicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansonst Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Der amtlichen Zeitung-Bezugsliste unter „Sozial-“ Zeitung“ eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Cassenangegeben „Sozial-“ Zeitung.“ gefahrlos. Herausgeber der Reichshalle Nr. 1140; der Leipziger Reichshalle Nr. 170; des Monatsheftverlags Nr. 1133.

werden die Geplatzten Kolonnen oder deren Raum mit 30 Pfg., falls aus Halle mit 20 Pfg. bezahlt und in weiteren Anzeigenstellen und allen Inseraten, Expeditionen ankommen. Bestellen die Seite 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Sozial-Beitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Er erscheint täglich vormals, Sonntags und Montags einzeln.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauerstraße 17; Werbungsstellen: Markt 24

Eine verdächtige Gründung.

Man muß es der Sozialdemokratie lassen, daß sie in der Verfolgung ihrer Parteinteressen mit einer gewissen Großzügigkeit operiert; einer Großzügigkeit allerdings, die schonungslos über die Arbeiterinteressen hinwegsetzt, wo das „höhere“ Interesse der Partei in Frage steht. Das zunehmende Mißverhältnis zwischen der Mitgliederzahl ihrer politischen Organisationen und der Höhe der Wählerzahl — und 800 000 gegen 4 250 000 — war der Parteileitung seit langem ein Gegenstand schwerer Sorge. Schon frühzeitig entstand deshalb der Gedanke, die wirtschaftlichen oder beruflichen Organisationen, wie sie in den Gewerkschaften verkörpert sind, in den Dienst der politischen Bewegung zu stellen. Hier handelt es sich schon um ein Arbeiterheer, das heute über 2 Millionen Mitglieder umfaßt. Der gäbe und unermüdbare Eifer, mit dem die Sozialdemokratie jahrzehntelang die „freien“ Gewerkschaften umwarb, um sie zu unfeinen zu machen, ist bekanntlich von vollem Erfolge begleitet gewesen. Die Legien, von Elm usw., die obersten Gewerkschaftsleiter, sind gleichzeitige Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und ihre bedingungslose Hingabe an die letzten Ziele der Revolutionspartei trat noch in diesem Frühjahr bei der politischen Wählerprobe im Ruhrkohlenrevier wieder ekläntig zutage; bei dem Meilenstreif, den der sozialdemokratische Bergarbeiterverband vom Zaun brach, um unter friuoller Preisgabe der Wohlfahrt Hunderttausender von Arbeiterfamilien den sozialdemokratischen Einfluß im Bergbaubetrieb zum herrschenden zu machen.

Aber die Sozialdemokratie ist, nachdem sie sich neben den eigenen politischen die gewerkschaftlichen Organisationen gesichert hatte, sofort weitergegangen, um sich auch die gewerkschaftliche Bewegung bismäßig zu machen. Auch hier hob ein jähres Ringen an, bis sich die Konsumvereine dem immer schärferen Druck ihrer Arbeitermitglieder fügten und zunächst eine Art „idealer“ Interessengemeinschaft mit der Sozialdemokratie eingingen, deren Gesamtbewegung nunmehr in den drei gewaltigen Heersäulen der politischen, gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen mündete. Allerdings podte die Hamburger Zentralleitung der Arbeiterkonsumvereine, deren Mitgliederzahl heute 1,3 Millionen beträgt, immer noch bis zu einem gewissen Grade auf ihre Selbstständigkeit gegenüber der Sozialdemokratie. Jetzt aber hat der Parteivorstand auch den letzten Widerstand gebrochen; der gegenwärtig in Berlin tagende Kongress des sozialdemokratischen Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine hat den Anschluß der Konsumvereine an die sozialdemokratische Gesamtbewegung zur Tatsache gemacht. Und zwar vollzog sich dieser Anschluß in der Form einer verbindlichen, gewerkschaftlich-gewerkschaftlichen Grün-

dung: der „Volksfürsorge“; ein großgedachter Plan, dessen Eigenart jedoch die intensivste Aufmerksamkeit aller Wirtschafts- und Sozialpolitiker, wie auch der Versicherungsbehörden erfordert.

Die augenfälligsten Vorteile von dieser Gründung hat die Sozialdemokratie. Die „freien“ Gewerkschaften sind ihre verlässlichen Kerntuppen, während die Konsumvereine es erst werden sollen. Durch die gewerkschaftlich-gewerkschaftliche Kooperation — Konsumvereine und Gewerkschaften zählen je die Hälfte des Aktienkapitals von 1 Million ein — werden die Konsumvereine viel näher in den sozialdemokratischen Interessensbereich hineingezogen, als bisher. Damit ist die Ausdehnung des sozialdemokratischen Einflusses auf die nichtsozialdemokratischen Mitglieder der Konsumvereine gesichert. Außerdem hat die Sozialdemokratie den Vorteil, die vielen Sünder der Arbeiterbewegung, welche mangels ausreichender Beschäftigung bei der Neuorganisation der Ortsratenschaften frolos werden, in dem gewaltigen Beamtenapparat unterzubringen, den die neue „Volksversicherung“ erfordern wird. Endlich dürfte die Anlage der zusammengehörigen Kapitalien nicht gerade in einer Weise geschehen, die den sozialdemokratischen Parteinteressen zuwider ist, so daß die „Volksfürsorge“ indirekt auch eine finanzielle Fürsorge für die Sozialdemokratie bewirken würde.

Für die Öffentlichkeit ist es aber weniger von Wert, daß die Sozialdemokratie eine neue Ausdehnung ihres Machtbereichs erfährt, als daß das wirtschaftliche Interesse der Arbeiterklasse gesichert bleibt. Wir haben in dieser Richtung die schwersten Bedenken. Schon die offenbarte Hetauskehrung der parteipolitischen Inanspruchnahme bringt in die ganze Sache das Moment der Unverserlässigkeit. Herr von Elm machte in der letzten Sitzung, nach dem Bericht des „Vorwärts“, gar kein Hehl daraus: „Genossenschaft und Gewerkschaften wollen mit Errichtung der „Volksfürsorge“ nicht nur die Volksversicherung verbessern und verbilligen, sondern auch ihrer eigenen Bewegung neue Stützpunkte schaffen!“ Dazu sind aber doch nicht die Notrososen da, die sich der gewissenhafte Arbeiter zur Sicherung seiner Hinterlassenen oder des eigenen Alters eripart und welche bisher in den öffentlichen Sparkassen eine mündelichere, jedem parteipolitischen Eingriff entzogene Unterfunkt fanden. Außerdem haben sich die sozialdemokratischen Konsumvereine, aus deren eigenen Reihen die Klagen über Dividendenjäger und Arbeiterfeinderei nicht aufhören, doch wahrlich nicht in dem Maße bewährt, um das Vertrauen beanspruchen zu können, das der Träger einer solchen „Volksfürsorge“ haben muß. Ueberhaupt ist nach den Erfahrungen von Jahrzehnten die Idee einer sozialdemokratischen „Volksfürsorge“ ein contradictio in adiecto, für deren Erprobung der deutsche Arbeiter zu schade ist. Möge er dieser Gründung deshalb mit der Vorlicht gegenüberstellen, die zweifellos am Platze ist, und möge vor allem die sozialpolitische Öffentlichkeit sich der Materie annehmen, damit die Arbeiterschaft gemahrt werde, ehe es zu spät ist!

Deutsches Reich.

Preßstimmen zur Kaiserrede.

Zur Rede des Kaisers auf dem Dampfer „Victoria Luise“ der Hamburg-America-Linie äußert sich die „Freiinnige Zeitung“ wie folgt:

Der Kaiser hat hier betont, daß der deutsche Kaufmann des Reiches sicher sein könne, allerdings mit dem Zusatz: „wo es nötig ist“, und bekanntlich sind darüber, wo dieses nötig ist, die Meinungen der Kaufleute, die im Auslande Unternehmungen betreiben, nicht selten verschieden von der Meinung der Herren im auswärtigen Amt, die in der Wilhelmstraße die politischen Geschäfte leiten. Durchaus einverstanden sind darj man mit dem Ausspruch des Kaisers, daß das Jaggentum nicht leichtsinnig im Winde entfaltet werden darf, daß die deutsche Fahne nicht leichtsinnig aufgezogen werden dürfe, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Eine Anspielung auf die Marotto-Angelegenheit war die Erwähnung der Zurückhaltung, die der Kaiser in der Ausbreitung der deutschen Flagge da geübt hat, wo sie leicht von manchem gemüßigt und erlehrt war. Nicht recht in Einklang zu bringen mit der kurz vorher geäußerten Vorlicht scheinen uns aber die Worte zu sein: „Da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen.“ Hierin könnte doch leicht eine Aufforderung zu solchen Unternehmungen in anderen Ländern erblickt werden, vor denen kurz vorher in derselben Rede gewarnt worden war. Es kommt hier aber alles auf Stimmung und Auffassung, auf das Willen an, in dem die Rede gehalten wurde.

Die „National-Zeitung“ aber schreibt: Man darf die Flagge nur dort aufpflanzen, wo man willens ist, sie mit der ganzen Macht des Reiches zu verteidigen, nur dann, wenn man selbst den Krieg zur Wahrung der Flaggen Ehre nicht scheut. Das wollte der Kaiser sagen und zugleich sein Wort dafür verpfänden, daß unter seiner Regierung noch niemand der deutschen Flagge zu nahe getreten ist. Wir freuen uns dieses Bekenntnisses und auch des Gelübisses, daß die Flagge des Reiches stets dorthin folgen wird, moß in die Handelsplätze voranzutragen wurde.

In der „Neuen Hamburger Zeitung“ lesen wir schließlich: „Wir treiben hier Sport und keine Politik“, hieß es 1909, vor Allenbruch, aber wie auch dort sehr bald der Trinkspruch ins politische Lied überging und die Reichstagsreform schmachhaft nach wollte, so hat auch der gestrige Toast seinen entscheidenden politischen Einschlag. Wir sprechen da weniger von der Variante des Stettiner Kaiserzuges, nach der unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, sie zieht sich durch alle Kaiserreden auf der Unterelbe. Pittaner ist der Passus von der deutschen Flagge, die in Ehren wehen, aber nicht leichtsinnig aufgezogen werden darf, „wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können“. Das ist die Rücknahme der Seite von Tanger, die Resignation auf Marotto, die Annullierung des Pantherzuges auf Agadir. Und zur Witterung dieses Klüßchens folgt der Panarenont: „Dafür kann ich mich einsehen und dafür kann ich stehen; da, wo Sie vorangehen, da wird meine

Feuilleton.

Sommers Anfang.

(Nachdruck verboten.)

Am Freitag, den 21. Juni, um 8 Uhr abends tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und erreicht gleichzeitig ihre nördliche Abweichung vom Äquator. Damit beginnt der astronomisch-talenarische Sommer, dessen meteorologischen Anfang man bekanntlich vom 1. Juni an zählt. Aber obwohl wir uns jetzt bereits auf der Höhe des Jahres befinden, hat der w r l i s h e Sommer bisher nur erst ganz kurze Gestalten gegeben. Die Witterung ist vielmehr seit dem Frühlingsanfang fast ununterbrochen veränderlich, und wenn der vorangegangene Nachwinter durch seine ungewöhnliche Wärme auffiel, so zeichnete sich das jetzt zu Ende gehende Frühjahr im Gegenteil durch zu niedrige Temperaturen aus.

Ein Rückbild auf die Witterung der letzten drei Monate läßt diese wenig angenehme Eigenschaft des Frühlings charakteristisch in Erscheinung treten. Die letzten Märzstage brachten zwar schon vorübergehend ziemlich hohe Temperaturen; der Aprilbeginn letzte aber, genau wie im vergangenen Jahre, mit einem scharfen Wintersturz ein. Die Aprilkälte unterschied sich von der des Jahres 1911 nur dadurch, daß sie nicht sofort mit den niedrigsten Temperaturen einsetzte, daß vielmehr die Nachfröste im Laufe der ersten Monatsdekade an Intensität sphaunten, um bei Beginn der zweiten Dekade sich außerordentlich zu verschärfen. Um den 12. und 13. April sank nachts das Thermometer in ganz Mitteleuropa unter den Gefrierpunkt, und in Ostdeutschland kamen bis zu 9 Grad Kälte vor. Am 19. April hatten einzelne Orte selbst in Süddeutschland noch 6, am 1. 4 Grad Kälte. Ein Umschwung der Witterung, die namentlich im Westen und Süden durch die scharfen Fröste große Schäden verursacht hatte, begann erst nach der Monatsmitte, als die rauhen nordwestlichen Winde ihr Ende fanden, und durch die Zunahme des Aufdrucks in Osteuropa Winde aus östlichen Richtungen zur Aufwetterung und damit zur Erwärmung führten. Es folgte dann etwa 14 Tage heitere und mäßig warme, vorwiegend

trodene Frühlingswitterung; es blieb während dieser Zeit so gut wie völlig trocken, und diese Trockenheit dauerte zu nächst auch noch fort, als gegen Ende des Monats und Anfang Mai das Wetter wieder kühl und veränderlich geworden war. Bei Beginn der zweiten Maiwoche ließen die Temperaturen meist wieder etwas höher empor; in Ostpreußen kamen aber vereinzelt noch Nachfröste vor. Zur ersten härteren Erhüllung kam es bei Beginn der zweiten Mai-dekade. Im Süd- und Westdeutschland wurden zunächst 25, dann am 12. Mai, mehrmals 30 Grad Wärme überschritten. Auch in Norddeutschland kamen an diesem Termin die ersten Sommerstage vor, die 25 Grad Wärme brachten. Im Süden des Landes, auch in der Schweiz, blieb es noch mehrere Tage sommerlich warm, während in Norddeutschland die Temperaturen schon sehr bald wieder in die Nähe der normalen Werte sanken, die sie aber vielfach nicht erreichten. Gegen Ende der zweiten Mai-dekade wurde die Witterung allgemein wieder veränderlich und kühl; zwar stiegen bald darauf die Temperaturen wieder höher empor, aber der sphaenen Tage stellten sich überall nur vereinzelt ein und der vorherrschende Witterungscharakter blieb veränderlich. Sehr kühl und regnerisch, dabei stellenweise stürmisch war das Wetter während der Pfingsttage. Deßhalb ist im äußersten Ostpreußen was es am Pfingstsonntag zunächst sommerlich warm; dann erfolgte nach einem Wetter aber auch dort der Umschwung. Das unfreundliche Wetter dauerte bis zum Monatschluß; am 1. Juni erfolgte dann ein neuer Umschwung, der aber auch nur 2 bis 3 Tage lang heiteres und warmes Wetter brachte. Als bald gelangten wieder tiefe Depressionen nach Nord- und Osteuropa, so daß mit westlichen Winden schnell wieder kühles und regnerisches Wetter begann. Dabei nahmen die Niederschläge, die zu Beginn des Frühjahres erst sehr spärlich gewesen waren, an Menge mehr und mehr zu, so daß augensichtlich von einer Trockenheit in Mitteleuropa nicht mehr sprechen werden kann. Gegen Ende der ersten Juniwoche lebte sich in Ostdeutschland durch eine Zunahme des Aufdrucks die Richtung die erste Höheperiode dieses Sommers aus; die Temperaturen ließen in den östlichen Gebieten wieder bis nahe an 30 Grad, überschritten auch im Süden 25 Grad. Aber auch diesmal war das sphaene Wetter nicht von Dauer; nach verbreiteten Gewittern kam es überall schnell wieder zu kühlerem Wetter; nur in Ostpreußen hielt sich die heitere und warme Witterung die ganze zweite Juni-

woche hindurch, während in den übrigen östlichen Landes- teilen und zu Ende der Woche auch in einem Teile des Alpengebietes lang anbauender und ergiebige Landregen niedergingen. Darauf sanken die Temperaturen noch weiter hinab, und bei häufigen Schauern wurde die Witterung überaus unbeständig.

Indemweit der nunmehr beginnende Hochsommer eine Wendung zum Besseren bringen wird, das läßt sich zurzeit noch nicht absehen. Nach den Erfahrungen früherer Jahre mit ähnlichem Witterungsverlauf während des Frühjahres darf man die Erwartungen nicht zu hoch schrauben. Am meisten ähnliche das jetzt vorliegende Frühjahr nach dem von 1909; auch nur drei Jahren wollte es gar nicht recht warm werden, und der ganze Sommer verlief kühl, regnerisch und unfreundlich. In dem Sommer war aber ein kalter Winter vorangegangen, während diesmal die Kälte auf wenige Wochen beschränkt blieb und schon zu Beginn des Monats Februar ihr Ende fand. Man mußte daraus auf einen vorwiegend warmen Sommer schließen; auch das Sonnenfleckenminimum des Jahres 1911 hatte sich eigentlich auch in diesem Jahre noch durch die mit ihm meist verknüpfte Wärme und Trockenheit bemerkbar machen müssen. Statt dessen liegen wir, wie die Witterung, je weiter die warme Jahreszeit fortschreitet, immer veränderlicher und regnerischer wird. Eine Ursache für diese unerwartliche Erscheinung ist bisher nicht zu erkennen; wenn die Witterung bisher für den Saatensstand auch im allgemeinen sehr günstig war, so ist doch die Befürchtung nicht von der Hand zu weien, daß eine Fortdauer der herrschenden Kühle und der Regenfälle bis in die Zeit der Keife bei zahlreichen Feld- und Gartenfrüchten das wieder verderben kann, was während der letzten Monate durch den Wechsel von Sonnenschein und Niederschlägen überaus gut geworden ist. Zwar waren auch im vergangenen Sommer der Juni und zwei Drittel des Juli monats ziemlich veränderlich; es gab dazwischen aber immer Perioden von größerer Beständigkeit, und vor allen Dingen hatten die Monate Mai und Juni anbauender Jahres und warmer Wetter gebracht: Hochsommer und Herbsttag betreten dann aber. Es bleibt abzuwarten, ob diesmal der Sommerbeginn im Gegenteil dazu Wärme und Beständigkeit der Witterung im Gefolge hat. M. L.

Frage ihnen folgen.“ Das ist ungemein schmeichelfaft für die Hamburger Kaufleute als Pioniere deutschen Handels in Übersee. Aber es erfährt eine Abmilderung durch den Kommentar, der sich dem Leser der Kaiserrede ausdrückt, wo sie dem deutschen Kaufmann die sichere Gewähr des Reichsgutes gewährt.

Kaiser Wilhelm und König Alfons.

S Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Excelsior“ aus Madrid geht dort das Gerücht, König Alfons XIII. werde demnächst eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser haben. Es seien schon, um die Begegnung zu verwirklichen, von den Mitgliedern der Königsfamilie Verhandlungen eingeleitet worden, die bisher aber zu keinem Ergebnis geführt haben.

Der Gewerkschaftsstreit Berlin-Stettin.

Zum Gewerkschaftsstreit erklärt der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften unter dem 19. Juni folgende Erklärung in der „Stettin. Volkszeitung“: „Der Vorstand hatte in seiner heutigen Sitzung zu prüfen, ob zur Erreichung etwaiger neuer Maßnahmen und Beschlüssen in Sachen des Gewerkschaftsstreites ein außerordentlicher Gewerkschaftstest einberufen werden sollte. Die Beratungen führten zu folgendem einstimmigen Beschluß: Ein außerordentlicher Gewerkschaftstest erweist sich mit Rücksicht auf den ohnehin im Herbst stattfindenden ordentlichen Kongress im gegenwärtigen Stadium der Auseinandersetzungen nicht als notwendig. Der Versuch einer selbständigen der katholischen Sachabteilungsbewegung ist auf der ganzen Linie erfolgreich abgelehnt worden. Noch nie hat sich die öffentliche Meinung so entschieden und so einmütig für unsere Bewegung eingesetzt. Nach den letzten Ereignissen fehlt den Sonderbestrebungen der Sachabteilungen in Deutschland jedweder Resonanzboden. Zu den Vorderungen in den Grundbüchern und der Praxis der christlichen Gewerkschaften liegt keinerlei Veranlassung vor. Die gesamte christlich-nationale Arbeiterschaft der katholischen und evangelischen Konfession steht wie ein Mann fest in der unerzitterlichen Überzeugung von der wirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeit ihres gewerkschaftlichen Zusammenarbeitens. Die grundsätzlichen Angriffe der Sachabteilungsbewegung gegen den christlichen Gewerkschaftsgedanken erachtet sie in ihren letzten Konsequenzen als Angriffe auf das Wirklichkeits- und Verfassungsleben unseres Vaterlandes. Wir protestieren daher erneut gegen die unabhängigen Verdrängungen und Beunruhigungen, wie sie von der bekannten Presse des In- und Auslandes seit Jahren gegen die christlichen Gewerkschaften betrieben werden. Ehrenmännerart ist es nicht, zu unterstellen, wo die Tatsachen unabweisbar liegen. Wir protestieren vor allem gegen die ungleiche Behandlung der Arbeiter im Gegenstück zu allen anderen Ständen. Gegen unsere Grundzüge und unsere bisherige gewerkschaftliche Tätigkeit konnten sich haltlose und tatsächliche Einwände sittlich-rechtlicher Art, auch nach dem Zeugnisse berufener Instanzen, nicht beibringen. Die christlichen Gewerkschaften beanspruchen deshalb gleich allen anderen Ständen ihre wirtschaftliche Freiheit und Selbstständigkeit.“

Das Gebot, zu schweigen, will die Berliner „Germania“ gern befolgen. Sie schließt ihren Artikel demnächst gegen Rom mit dem Zitat der Worte des Grafen v. Galen auf dem letzten Katholikentag: „Seitiger Vater, wenn du siehst, daß wir in die Irre gehen, dann rufe uns zurück, denn wir sind treue Katholiken und bleiben es.“ Die „Königliche Volkszeitung“ begleitet die Erklärung des Münchener Anstus mit folgenden Bemerkungen: „Wenn die derzeitige unzureichliche Erklärung, für die wir nicht die Verantwortung tragen, eingestellt werden kann, so wird dies niemand mit größerer Genugtuung begrüßen als wir. Es versteht sich darum auch von selbst, daß wir dem Wunsche des Heiligen Vaters und der nummehrigen Lage gern Rechnung tragen in der sicheren Hoffnung, daß die Angelegenheit auf diesem Wege, nämlich auf dem Wege über die deutschen Bischöfe, auf der wir von allem Anfang an verwiesen haben, eine baldige Lösung finden wird, die dauernde Befriedigung schafft. Die rein referierende Mitteilung neuer Tatsachen wird die Königliche Volkszeitung natürlich auch fernern nicht unterlassen können.“ Ein bedingungsloses Versprechen, zu schweigen, wird dem Papste also nicht gegeben.

Freiherr v. Hertling in Karlsruhe. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling traf Mittwochs zur Vorbereitungen bei dem Großherzog in Karlsruhe ein. Nachmittags wurde er vom Staatsminister Dülfer empfangen, später vom Großherzog. Abends nahm Freiherr v. Hertling an der Tafel beim Großherzog teil.

Sof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 19. Juni. Der Kaiser hörte auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats v. Valentini, und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals v. Müller. Außer den genannten Herren meldete sich noch dem Festmahlen der „Hohenzollern“ auch Prinz Waldemar beim Kaiser. Alsdann machte der Kaiser Besuche bei dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, bei dem Flottenchef und auf den Geschwaderflaggschiffen.

Der Reichsminister v. Bethmann-Hollweg und in seiner Begleitung Oberleutnant Freiherr v. Sell ist um 6 Uhr 23 Minuten hier eingetroffen und hat auf der „Hohenzollern“ Wohnung genommen. Prinz Joachim ist gleichfalls hier eingetroffen und hat sich an Bord der „Domna“ begeben. Um 8 Uhr war Abends bei dem Kaiser an Bord der „Hohenzollern“. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind im Automobil ein-

getroffen und haben beim Prinzen Waldemar Wohnung genommen. In den Abendstunden zogen mehrere Ritter über der „Hohenzollern“ ihre Kreise.

Der Reichsminister v. Bethmann-Hollweg wird, wie verlautet, seinen Aufenthalt in Kiel dazu benutzen, um mit dem Staatssekretär des Innern Dr. Dethlefsen den im Hinblick des größeren Verdienstes nach Kiel zurückzuführen, um sich von hier aus nach Travemünde zu begeben.

König Friedrich August von Sachsen wird demnächst eine Reise ins Ausland antreten. Die offiziös gemeldet wird, wird der König am Freitag von Dresden über Frankfurt und Basel zum Besuch der Herzogin von Genoa nach Stresa reisen. Von dort begibt sich der König am 24. Juni früh zu einem ein- bzw. zweitägigen Aufenthalt nach Brunnau am Wiesbadener-See und Emsleben. Die Rückreise erfolgt über Linz, wo ein Besuch bei der Großherzogin von Toskana in Aussicht genommen ist.

Prinz und Prinzessin Ethard von Anhalt sind mit dem Prinzen Joachim Ernst Ludwig vormittag zu längerem Aufenthalt auf Schloss Ballenstedt eingetroffen.

Die Reise der russischen Jarin nach Schloß Friedberg in Hesse ist nunmehr endgültig aufgegeben. Der Grund dafür ist ein erkrankter: Der Gesundheitszustand der Jarin hat sich gebessert.

Großfürst Wladimir und Großfürst Boris von Rußland sind mit Gefolge in Berlin eingetroffen.

Heer und Flotte.

Der neue Kommandant der Insel Helgoland.

Der Kaiser ernannte an Stelle des vor kurzem zurückgetretenen Admirals v. Schröder den Konteradmiral Jacobson zum Kommandanten der Insel Helgoland. Zum Chef der neu zu bildenden fünften Division der Hochseeflotte wurde Konteradmiral Schmidt, zum zweiten Admiral des Kleiner Divisionsschwadrons Konteradmiral Souhan und zum zweiten Kommando des Wilhelmshavener Divisionsschwadrons Konteradmiral Trummel ernannt.

Ausland.

Der Konvent in Chicago.

Die große Tagung der Republikanischen Partei der Vereinigten Staaten hat begonnen, und die erste Sitzung bedeutete, wie der Draht meldet, einen Erfolg für die konservativere Richtung und den Präsidenten Taft. Am Ort und Stelle wird daraus noch nicht der Schluss gezogen, daß nun auch für die Konvention des Präsidentschaftskandidaten, auf die doch alle antworten, ein Sieg des rechten Flügels erwartet werden müsse. Manche Delegierte hätten für Root als temporären Vorkandidaten getimmt, die später bei der Entscheidung, wer die Partei im Wahlkampf führen sollte, auf Herrn Roosevelts Seite treten würden. Das wird wohl so sein. Immerhin mag es auch Delegierte geben, die gegen Root waren, aber für Taft stimmen werden, oder jedenfalls nicht für Roosevelts. Denn dahin ging ja die Spekulation des Expräsidenten und seiner Freunde, als sie den Gouverneur Mc Govern von Wisconsin für das Amt des vorläufigen Vorkandidaten in Vorschlag brachten. Mc Govern wird nämlich, wie alle Delegierte von Wisconsin, bei der Wahl des Präsidentschaftskandidaten für La Follette, den Bundeslenker seines Staates, und nicht für Roosevelts eintreten, mitbeseitigt im ersten Wahlgange. Um so merkwürdiger ist übrigens, daß nicht einmal alle seine engeren Parteigenossen dem Gouverneur ihre Stimme geben haben. Wir werden also am besten tun, auf den Rhythmus des Propheten zu verzichten und abzuwarten, was die nächsten Tage bringen. Senator Root, der temporäre Vorkandidat des Konvents, ist einer der feinsten und bedeutendsten Köpfe im politischen Leben Amerikas, aber er ist noch seinen Ansichten und Instinkten durch und durch konservativ und großkapitalistisch gesinnt. Das zeigt auch die Anrede, mit der er die Verhandlungen des Parteitag eingeleitet hat. Vorherrschende taktische Konzeptionen an die im Volke übermächtig fortschrittliche Strömung, die aber laßlich zu nichts verpflichtet. Im Kern protektionistisch wie nur je und gegen jede Demokratisierung des politischen Lebens. Nun kommt zuerst die Entscheidung über die Gültigkeit der angebotenen Mandate, und man hält es in Chicago nicht für ausgeschlossen, daß im Anschluß an diese Vorkandidatur bereits die Partei auseinanderfällt und der fortschrittliche Flügel seinen „Kampfbund“ abhört, in der Gewissheit, wenn auch ein Minderer der offiziellen Delegierten, so doch die große Mehrheit der Partei hinter sich zu haben. Gesehieht die Erledigung der Mandatsprüfungen, ohne derartige Folgen nach sich zu ziehen, dann wird man zur endgültigen Konstituierung des Konvents schreiten. Der endgültige Vorkandidat wird gewählt und hält seine politische Ansprache. Es folgt die Aufstellung des Wahlprogramms der Partei, der „Plattform“, und dann das große Ereignis der Tagung: die Wahl des Präsidentschaftskandidaten.

Ueber den

2. Tag im Nationalkonvent

wird aus Chicago telegraphisch gemeldet: Auch der zweite Tag des republikanischen Nationalkonvents kann die entscheidende Abstimmung über die Präsidentschaftskandidatur noch nicht bringen. Sofort nach Eröffnung der Sitzung stellte der Roosevelts-Führer Gouverneur Hobley aus Missouri auf neue den Antrag, 78 durch den Nationalkonvent ernannte Zeit-Delegierte auszuscheiden, die nicht in eigener Sache abstimmen zu lassen und dafür die laizistischen Mandate der Rooseveltsianer wieder für gültig zu erklären. Hobley betonte, es handle sich auf dem Konvent um mehr als eine Personalfrage, ja um die Erstgänger der republikanischen Partei. Die Debatte über den Antrag wurde auf 3 Stunden begrenzt. Der Nationalkonvent steht damit vor einer neuen Kraftprobe zwischen beiden Parteien. Die Annahme des Antrages Hobley würde zweifellos die Auslichten Roosevelts auf Eringung einer größeren Mehrheit bedeuten verstärken, doch ist die Lage zurzeit noch ganz ungelöst. Donnerstags abend, wenn der Prüfungsanspruch seinen Bericht erstattet hat, wird es sich wahrscheinlich entscheiden, ob die Anhänger Roosevelts einen Sonderkonvent veranstalten oder nicht. Es wird berichtet, Roosevelts und die hauptsächlichsten seiner Anhänger hätten erklärt, sie würden eine Session unter keinen Umständen gutheißen. Die Nominierung der Präsidentschaftskandidaten ist nicht vor-

Freitag zu erwarten. Bis dahin wird der Konvent mit der Erledigung der Vorberhandlungen beschäftigt sein.

New York, 20. Juni. Soeben veröffentlicht die „Evening Post“ eine Privatbesprechung aus Chicago, in der sie hervorhebt, daß jetzt die Vorstellung eines Kompromißkandidaten bei der republikanischen Partei an Wahrscheinlichkeit zugenommen habe. Es folger daraus die bisherige Richter beim Obersten Gerichtshof Hughes genannt, und als Vizepräsident Hughes. Beide sollen ihren bisherigen Vorkandidaten aufgegeben haben.

Die Ministerkrise in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser hat ausdrücklich gewünscht, daß nach ein Verhältnungsprozess in dem Konflikt zwischen dem Minister des Innern Freiherrn v. Heintold und dem Vorkandidat unternehmen werde. Die Konferenz zwischen dem Obmann des Vorkandidaten Dr. Leo und dem polnischen Landmannminister v. Dlugos, dem Minister des Innern Baron Heintold und dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh verlief jedoch ergebnislos. Auch im Parlament wird weiter mit Heftigkeit daran gearbeitet, um die Krise beizulegen. Gesehieht die Vertrauensänderung der Krone aus auch die der Deutschen und der Tschechen suchen die Polen zu bewegen, daß sie nachgeben, damit nicht während der Verhandlung des Vertrages bei dem günstigen Stand der deutsch-böhmischen Ausgleichsverhandlungen eine Kabinettkrise alle bereits Erreichte in Frage stellt. Die Verhandlungen dauerten spät abends noch fort. Die Polen haben die Beschlußfassung vertagt.

Tripolis.

S Paris, 20. Juni. Wie „Leclair“ aus Rom meldet, sind dort aus Tripolis Nachrichten eingetroffen, wonach in der türkischen Flotte eine neue Revolution ausgebrochen ist. Die Kreuzer hätten den Kommandanten des türkischen Geschwaders abgesetzt. Ein türkisches Torpedoboot habe jedoch alsbald die Anführer der aufständischen Bewegung gefangen genommen und nach Konstantinopel gebracht, wo sie ohne jedes Kriegsgericht und Urteil hingerichtet worden sein sollen.

Nach dem „Secolo“ gab der italienische Ministerpräsident Giolitti folgende Erklärung ab: Ich kann wohl mein Amt niederlegen, aber ich werde niemals abgeben, daß über die Frage der Oberhoheit Italiens über Tripolis diskutiert wird. In derselben Richtung verkehrt das Blatt, daß die italienische Regierung dem Vorschlag einer Friedenskonferenz, die dem Kriege zwischen Italien und der Türkei ein Ende setzen soll, endlich zugestimmt habe.

Mailand, 20. Juni. Das Blatt „Memento“ meldet, daß die Turken geneigt seien, die Oberhoheitsrechte Italiens über Tripolis anzuerkennen. Damit ist die Frage gegeben, auf der die Verhandlung von Friedensverhandlungen erfolgen kann. Man darf also damit rechnen, daß binnen kurzem der Krieg sein Ende erreichen wird.

Babylonaufgriffe in Marokko.

Die Kolonne des Generals Gouraud, deren Hauptquartier sich im Innern befindet, hatte einen heftigen Angriff der Araber abgewehrt. Die Franzosen verloren dabei 6 Tote und 13 Verwundete. Diese wurden mit der aus 6 Kompanien bestehenden Abteilung des Obersten Mazilier nach Fez geschickt. Während dieses Marzches wurde Mazilier wiederholt von feindlichen Reiterhorden belästigt.

Der Streit in Frankreich.

Telegramme, welche auf der Redaktion des „Matin“ eingelaufen sind, belangen, daß sich die Auslandsbewegung der Sozialisten nicht mehr sichtbar macht. In Brüssel, Moskau, Paris, Genéve, London, Wien und Port Vendre ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Kongresse und Verbandstage.

Tagung der deutschen Journalisten und Schriftsteller.

München, 19. Juni 1912. In weiteren Verlauf der Verhandlungen des Deutschen Journalisten- und Schriftstellertages, der hier im Anschluß an die Verhandlungen des Reichstagsverbandes der Deutschen Presse zusammengetreten ist, hielt Redakteur Giese (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über „Die Journalisten und Schriftstellerorganisationen“. Anknüpfend an die am 5. Juli 1863 erfolgte Gründung des Deutschen Journalisten- und Schriftstellerverbandes gab der Redner ein umfangreiches Bild von der Entwicklung des Verbandes. Es wies darauf hin, daß es namentlich drei Punkte gewesen sind, auf welche der Verband sein Hauptaugenmerk richtete: die Pressefreiheit, die Alters- und Invaliditätssicherung und die Zentralisierung von Angebot und Nachfrage. Nachdem sich die zuerst gegründete Organisation nicht als lebensfähig erwiesen hatte, wurde 20 Jahre später, im Jahre 1883, eine vollständige Reorganisation des Journalistentages beschlossen, welcher eine straffere korporative Form mit Einteilung in Bezirke gegeben wurde und die den Namen „Deutscher Journalistenverband“ erhielt. Doch auch diese Form hat sich auf die Dauer nicht als glücklich erwiesen, und auf dem Wege der Reorganisation wurde jedoch die Grundlage für eine dritte Organisation geschaffen. Dies geschah 1885 in Leipzig, wo die Sitzungen des heutigen Verbandes abgehalten wurden. Diese Organisation hat bisher 19 Delegiertentage abgehalten, auf denen alle einschlägigen Fragen besprochen wurden. Sie hat sich der ihr gestellten Aufgabe bisher auch in glänzender Weise entledigt, und nur noch die feste Regelung von Angebot und Nachfrage und im Zusammenhang damit die Verbindung der rein berufsmäßigen Zusammenfassung der Berufsjournalisten in einem mehr gewerkschaftlichen Rahmen harri noch der Lösung. Der Redner sprach dann zum Schluß noch über die anderen journalistischen Organisationen und sagte seine Ausführungen dahin zusammen, daß je einheitlicher das Gesamtjournalistenorganisiert ist, es auch um so eher die Anerkennung seiner besonderen Eigenart durchsetzen vermöge.

Sodann sprach Redakteur Dr. Döhl (Hamburg) über die Zukunft des Verbandes Deutscher Journalisten- und

In den neueren Zeiten muß man doppelt auf jeden Doppelt achten. Darum gebraucht man nur Mischmittel, denn sie ist überaus leicht auszuheilen und billig im Gebrauch, und ersetzt die schweren Schweißmittel, weil ein solches Schweißmittel!

Schriftstellerverein. Der Vortragende begann mit einer Darstellung der Aufgaben, die dem Verbande nach der Gründung des Reiches zu übertragen werden. Die Presse wird als ein Mittel zur Verbreitung der deutschen Schriftstellerei angesehen, insbesondere in der Provinz, wo die Presse noch nicht so weit verbreitet ist, wie in den Städten. Die Aufgabe des Verbandes ist es, die Interessen der Schriftsteller in der Provinz zu vertreten und die Presse zu fördern. In der Zukunft müsse es die Aufgabe des Verbandes sein, zwischen den beiden Arten des deutschen Schrifttums zu vermitteln und die entsetzlichen Unmühseligkeiten zwischen beiden auszugleichen. Mehr als bisher könne er sich, da die Schriftsteller noch immer keine Organisation gefunden haben, die ihren Interessen vollkommen entspricht, ihrer Vertretung zuwenden. Mehr als bisher müsse es das Bemühen des Verbandes sein, die außerhalb des Deutschen Reiches wohnenden deutschen Journalisten und Schriftsteller an sich zu ziehen, mehr wenigstens, als es auf dem letzten Delegiertentage der Fall war. Der Referent besprach dann zum Schluß auch die Möglichkeit, mit der deutsch-amerikanischen Presse in eine Art Kartellverhältnis zu treten, um so z. B. die Aufgaben des Schutzes geistigen Eigentums in Amerika zu erweitern und zu erleichtern. In die beiden Referate schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der manche dankenswerte Anregung gegeben wurde.

6. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Danzig, 18. Juni 1912.

Die heutige zweite Hauptversammlung der 6. Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt beschäftigte sich mit dem Thema

Familien- und andere Kleingartenbestrebungen in ihrer Bedeutung für Stadt und Land.

Der erste Referent Dr. Werner Hegemann (Berlin), der jetzt über Familien- und Kleingärten im Rahmen des Wohnungsplanes sprach, betonte, daß in unserem Wohnungsplan bisher die Freizeitanfrage in ganz unbefriedigender Weise berücksichtigt worden ist. Dies gilt nicht nur von den öffentlichen Freizeitanlagen, sondern in noch höherem Maße von den Familien- und Kleingärten. Die Lösung der Wohnfrage kann nur im engsten Zusammenhange mit der Freizeitanfrage in Angriff genommen werden. Alle künftigen Wohnungspläne müssen darum in zwei Richtungen neu orientiert werden: Es müssen für die neu erschlossenen Gebiete die Freizeitanfrage in hinreichender Weise lösen und sie müssen zur Lösung der vernachlässigten Freizeitanfrage in den bereits bebauten alten Stadtteilen beitragen. Zu diesem Zwecke müssen alle Wohnungspläne für noch unbaute Gebiete Hausgrößen für 1/2 bis 3/4 aller Wohnungen enthalten, was am vollkommensten durch Anlegen von kleinen Wohnstraßen geschehen kann. Ferner müssen die öffentlichen Freizeitanlagen der neu zu bebauenden Gebiete um so viel größer angelegt werden, als in den bereits bebauten Gebieten mit Rücksicht auf die Zahl der dort wohnenden Bevölkerung angelegt werden kann. Für bequemere Verbindung der Außenlandgebiete mit den Mietskasernengebieten, denen sie entsprechen, muß durch besondere Verkehrsleistungen gesorgt werden. Die bisher übliche Berechnung großstädtischer Bodenwerte auf Grund mietskasernenmäßiger Ausnutzung ohne Berücksichtigung der als unüberwiegend einzuzurechnenden Familien- und Kleingärten ist falsch und bedeutet eine ernste wirtschaftliche Gefahr für das Bauplanen der Städte.

Godann erstattete Fräulein Marie Schaper (Berlin) ein Referat über das Thema „Bedeutung der Kleingartenkultur für Wädnerziehung und Frauenarbeit“.

Provinzialnachrichten.

Schlesien, 18. Juni. (100jährige Wiederkehr des 18. Juni 1812.) In diesem Jahre wird unsere Gemeinde die 100jährige Wiederkehr ihrer Gründung feiern. Der Bau 1811 begonnen und 1812 beendet wurde. Natürlich handelte es sich vorher hier eine Kapelle, da unter Ort am Kreuzungspunkte der alten Weins- und Mühlberger Straße lag und als Sitz des obersten Gemeindefreiwesens zu den wichtigsten Orten der Grafschaft gehörte.

Böhmen, 17. Juni. (Die Saline Grznáhal) konnte am 15. d. M. auf ein Bestehen von 85 Jahren zurückblicken. Nach langen Beschwerden, die der Gründer der Saline, Hofrat Salindirektor Glens hat vornehmen lassen, ließ man in einer Tiefe von circa 655 Fuß auf ein Salzlager stoßen. Solquelle mit wiedererwartendem Ergebnis. Da die erforderlichen Einrichtungen, wenn auch noch in primitiver Weise vorhanden waren, so konnte am gleichen Tage die erste Saline mit Sole gesotten werden. Das Meer hat seit der Zeit seines Bestehens manche Erweiterung und Verbesserung erhalten. Die Ausbeute ist heute ganz beträchtlich.

Wittenberg, 18. Juni. (Angefallen) und durch Messerschlechte verlegt wurde am Sonnabend abend kurz vor 10 Uhr in den Anlagen am Schwanenteiche der Kunstmalers Bruno Hilberg. Als er zwei ihm begegnenden Männern auszuweichen versuchte, warfen diese ihn zu Boden und schlugen mit Messern auf ihn ein, wodurch er besonders am Kopfe verletzt wurde. Auf Stillruf des G. nahmen die Rowdies Joseph Kellhaus und verschwanden unerkannt in der Dunkelheit. Jedemfalls war es auf einen Raub abgesehen.

Hemterleben, 18. Juni. (Eine Tragödie.) Der hier wohnende, in Klein-Bangzelen angelegte Weidmüller Wolf erkrankte sich mit seinem vierjährigen Töchterchen Witwold mittig aus seiner Wohnung. Die Eltern fand auf dem Tisch einen Zettel mit der Aufschrift: „Mutter nicht aus, wir sind gut aufgehoben.“ Gleich mit Hilfe eines Kollegenbundes angelegte Nachforschungen ergaben, daß W. mit seinem Kinde nach Alumburg gegangen und von dort nach Ettersleben gefahren ist. In der Höhe wurde dann die Witze des Mannes und der Hut des Kindes gefunden und Sonntag wurden die beiden Leichen in Geln auf der Höhe gezogen. Das Motiv der Tat ist in völliger Dunkel gehüllt. W. war als ein pflichtgetreuer und gewissenhafter Beamter bekannt, auch seine Familienverhältnisse sind die glücklichsten gewesen.

Gienach, 18. Juni. (Ein fäktisches Orchester.) Hier soll ein fäktisches Orchester in einer Stärke von 30 bis 35

Einem Wadessie mit Kindern soll nicht nur für diese, sondern auch für die Mutter eine Erholung sein. Trotzdem müssen die Kinder zu ihrem Rechte kommen. Besonders die kleinen Kinder der gleichen pünktlichen Wartung und Pflege und derselben sorgfältigen Ernährung zu haben. Ein Wohnungsmodell, das die Sorge über die letzten Zubereitung und langen Halbarkeit mit denen der Abwehrbarkeit und letzten Bedenklichkeit vereint, ist „Kujeta“ und es ist deshalb für solche Fälle nur bestens zu empfehlen.

erßen Kräfte geschaffen werden, dessen Tätigkeit sich auf populäre Sinfonie- oder Orchesterwerke zu mittleren Preisen, Abonnements- und Konzerten zu kleinen Preisen sowie die Auslieferung der Musik im Stadtkontor erstrecken sollte. Den notwendigen Fonds in Höhe von 30 000 Mark hofft man in künftigen Jahren aufbringen zu können. In die Stadtverordnetenversammlung ist auch das Ersuchen gerichtet worden, zur Unterhaltung dieses Orchesters einen jährlichen Zuschuß von 15 000 Mark zu gewähren.

Kassel, 19. Juni. (Der hiesige Oberbürgermeister Müller) schreibt heute nach zwölfjähriger Wirksamkeit aus seinem Amte. Eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordneten überreichte ihm die Bronzetafel des Bürgermeisters, ein Werk des Professors Fabritius in Breslau, als Abschiedsgeschenk.

Gerichtsverhandlungen.

Der Schapiro-Prozess in neuer Auflage.

(Telegraphischer Bericht.)

Darmstadt, 19. Juni 1912.

In den fortgesetzten Verhandlungen des Prozesses gegen den Verleger Hirsch aus Mainz wegen Beledigung der Polizeistatistin Frau Dr. Schapiro und des Polizeidirektors Bürgermeisters Berndt wurde heute in der Zeugnenerhebung fortgesetzt.

Zeuge Kaufmann erklärt, daß eines Tages Frau Schapiro zu ihm gekommen sei, und zwar auf Veranlassung der Mutter eines Offiziers, und sich nach der Höhe von dessen Schulden erkundigt habe. — J. H. Kaufmann: Hat bei dieser Gelegenheit Frau Schapiro nicht auch gefragt, welche Bezüge die Kabarettenninnen hätten und die Bezüge zu gering seien, so daß die Damen auf Abwege geraten müßten. — Zeuge: Ich habe nur wegen der Rechnung gesprochen. — J. H. Bernstein: Es ist interessant, zu erfahren, daß Frau Schapiro neben ihrer beruflichen Tätigkeit noch Zeit fand, sich um die Regelung der Schulden eines Leutnants zu kümmern. — Unter großer Spannung wird als Zeuge Polizeidirektor Berndt vernommen. Er macht zunächst allgemeine Ausführungen über die Schaffung eines Amtes für die Polizeistatistinnen und gibt auf Verfragen zu, daß der Angeklagte Hirsch sich wohl nicht die Angaben seines Artikels aus den Fingern gezogen habe, sondern dieselben in der Tat gemacht und mit gewissenhaftem Frauentypen gearbeitet wurde, das sei aber nicht zu verstehen, auf diese Weise werde im ganzen Deutschen Reich gearbeitet. Er bekennt aber entschieden, daß er in die Zeugnisaussagen etwas hineingebracht habe. Der Zeuge verweist sich dagegen, daß eine intimen Privatverhältnisse in seine Referenzarbeit zurück an die Öffentlichkeit gerät würden und gibt weiter an, daß er nach den Artikeln des Angeklagten auf öffentlicher Straße insuliert worden sei; man habe sogar vor ihm ausgepöbel. — Unter Ausschluss der Presse wurde sodann der Brief einer jungen Dame vorgelesen, die in den Verdacht geraten war, gewerbsmäßige Unzucht zu treiben und daher von der Polizeistatistin vorgeladen war. Die körperliche Unteruchung hat das straffe Gegenbild erwiesen. Die Dame bezeugt sich über dieses Vorgehen und erklärt, daß sie

diese Schmach nicht überleben

wolle. Hierauf wurde Frau Dr. Schapiro als Zeugin vernommen. Sie ist 41 Jahre alt und befindet, daß sie sich auf sittenpolizeiliches Gebiet streng an die Anordnungen des Polizeistatistens gehalten habe. Sie habe auch nie von Seiten des Publikums Beanstandungen gehabt und sei erkrankt gewesen, als die Angriffe des Angeklagten Hirsch erschienen. Sie sei seit seines einzigen Falles demut, in dem sie ohne Wissen ihrer vorgelegten Behörde oder wissenschaftlich festgestellt habe. Einmal habe sie mit einem Kriminalbeamten in der Nacht einen Gang gemacht, um ein Mädchen zu suchen, der Weg war aber erfolglos. Die Polizeistatistinnen in anderen Städten arbeiten nach demselben System. Körperliche Untersuchungen an den Mädchen habe sie nur vornehmen lassen, wenn es sich um Polizeiräuber handelte, oder auf Anordnung der Eltern; auch dann, wenn der Verdacht der gewerbsmäßigen Unzucht bestand. Nur in einem Falle sei es vorgenommen, daß in einer Polizeiräuber eine körperliche Untersuchung vorgenommen wurde, ohne daß die Eltern damit einverstanden waren. Das betreffende Mädchen kam selbst und hat die Zeugin die Untersuchung. Hierauf werden eine Anzahl von Mädchen vernommen, denen gegenüber die Polizeistatistin sich weitergehende Befugnisse angemaßt haben soll, als ihr zukamen. Es wird verschiedentlich festgestellt, daß die betreffenden Mädchen Verzehe mit Herren hatten und daß die Beobachtungen der Nebenklägerin richtig waren. Andererseits bezeugen sich Verteidigung und der Angeklagte, festzustellen, daß auch ganz einwandfreie Mädchen auf das Bureau der Polizeistatistin allert und dort körperlich untersucht wurden. Die Verhandlungen wurden in später Abendstunde auf morgen vertagt.

Theater und Musik.

Frank Wedekinds Sieg.

Frank Wedekind, der schon vor wenigen Monaten „Hoftheaterfähig“ wurde, ist in Berlin, wo dieser Tage ein großer, von Reinhardt in Szene geführter Wedekind-Opus zu Ende ging, aufs erfreulichste gefeiert worden.

Ein Komitee — an der Spitze Gerhart Hauptmann, Max Liebermann, Werner Sombart, Theodor Wolff — hat dem Dichter zu Ehren ein Bankett gegeben, an dem die bedeutendsten Künstler Berlins teilnahmen. Aus den Reden Alfred Kerrs und Werner Sombarts sprach eine derartig begeisterte, daß sich Wedekind heute nicht mehr über Zurücksetzung beklagen braucht. Seine Werke haben sich endlich durchzusetzen.

Bei dem Bankett erwähnte man nur Gerhart Hauptmann, was um so größeres Befremden hervorrief, als Gerhart Hauptmann sich über Ehrungen seiner Person — Landstetli — doch gewiß nicht beklagen kann.

Frank Wedekind ist von Reinhardt eingeladen worden, den Wedekind-Opus im Winter „in erweiterter Form“ zu wiederholen.

Der fäktische Kapellmeister in Bormont, Hirsch, wurde auf Grund eines einmündigen Beschlusses des Stadtverordneten-Kollektivs zu Laden auf die Dauer von 3 Jahren zum fäktischen Musikdirektor in Baden ernannt.

Luftschiffahrt.

Die Nordseeahrt des Luftschiffes „Viktoria Zuike“.

Der Führer des Zeppelin-Kreuzers, Glund, hat folgenden Fahrbericht erstattet:

Trag Harter Winde und heftiger Regenwetter wurde die Fahrt 4 Uhr 32 Minuten morgens von Düsseldorf nach Hamburg angetreten. Dichte Nebel erschwerten die Orientierung, man nahm daher den Lauf des Rheines als Richtlinie. In schneller Fahrt fuhr das Luftschiff bis Gebrunn. Von Amersfort wurde die Fahrt westlich am Zubersee entlang nach Niederndam fortgesetzt, das um 7 Uhr 40 Minuten erreicht wurde. Nach der Fahrt über den Zubersee war das Luftschiff um 11 Uhr 15 Minuten über Groningen. Die Wetterlage hatte sich nicht verändert. Starke Querwinde aus Süden, dichter Nebel und ein stärker werdender Regen gaben zu bedenken, ob nicht eine Abkürzung der Fahrt für geraten erschien. Ein Defekt am hinteren rechten Propeller zwang das Luftschiff, den in Aussicht genommenen Weg über Rotterdam, Borkum und eventuell Geurbaan aufzugeben und möglichst direkt auf Hamburg zu steuern. Auf der weiteren Fahrt bewährte sich die Leistungsfähigkeit der beiden Motoren aufs Beste. Von Groningen ging es um 12 Uhr 15 Minuten über Angelenen am Dollart vorbei, immer noch in Sturm und Regen. Bei Bremen trat günstige Witterung ein, so daß das Luftschiff abtrocknen konnte. Ueber Zeven und Buxtehude hinweg wurde um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags Hamburg erreicht. Nach der Auslage eines Fahrteilnehmers machte das Luftschiff in Holland, wo ein derartiges Luftschiff bisher nicht gesehen worden ist, großen Eindruck. In den größeren Städten wurde das Luftschiff mit großem Jubel empfangen.

Eine Wiederholung des Fluges Wien—Berlin?

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist bereits für nächstes Jahr ein Wiederholung des Fluges Wien—Berlin festgesetzt worden. Wieder soll auf der Flugroute eine Zwischenlandung in Breslau stattfinden. Veranstalter des Fluges sind der L. Z. Österreichische Aeroklub, der Reichsflugverein und mehrere Luftfahrtvereine in Breslau.

Neuer deutscher Höhenrekord.

Kiel, 20. Juni. (Privattelegr.) Am gestrigen vierten Tage des Nordmarkfluges schiff Referendar Capar-Hamburg einen neuen deutschen Höhenrekord. Er erreichte eine Höhe von 3250 Mtr. Hirsch machte zwei Flüge bis zu 2500 und 2800 Mtr.

Vermischtes.

Der Kaiser und der Erbauer der „Titanic“.

Hamburg, 19. Juni.

Der Kaiser geht gestern auf dem Dampfer „Victoria Luise“ eine längere Unterredung mit dem Chefkonstrukteur der britischen Marine Sir William White und dem Erbauer der „Titanic“ Lord Pirrie über die aus der „Titanic“-Katastrophe für die Schifffahrt zu ziehenden Konsequenzen.

Gebäudeeinsturz.

In Buch bei Gweller hat sich Mittwoch nachmittag ein solches Unglück ereignet. Während des Betriebes stürzte aus bisher unauffälliger Ursache ein Seitengebäude der Manufakturwarenfabrik Kogel, in dem die Weberei untergebracht war, ein. 60 Arbeiter, die in dem Raum beschäftigt waren, wurden unter den Trümmern begraben. Vier von ihnen wurden getötet und 24 schwer verletzt, darunter mehrere Lebensgefährlich.

Feuer im Schacht.

Köln, 20. Juni. Seit einigen Tagen wütet auf der Grube Hubertus im Kreise Bergheim ein Feuer, das bisher nicht gelöscht werden konnte. Was jetzt ist der gesamte Tagebau ein Raub der Flammen geworden.

Schiffszusammenstoß.

London, 20. Juni. Der Dampfer „Ella“, der von Southampton nach Cherbourg unterwegs ist, ist in der Gegend von Netley mit dem Dampfer „Rosina“ zusammengestoßen. Der letztere sank sofort; es gelang, die Mannschaft auf drei Matrosen zu retten. Die „Ella“ erlitt keine Beschädigung und konnte ihre Fahrt fortsetzen.

Untergegangen.

Port de France, 20. Juni. Der Dampfer Ville de Cayenne ist auf der Höhe von St. Luci gesunken. Es konnte nur ein Teil der Mannschaft gerettet werden. Die Passagiere sind sämtlich gestorben.

Unterhaltungen. Bei der Annapflichterungsgenossenschaft in Gelsen wurden Unterhaltungen von Rentengeldern in Höhe von 6 000 Mark endend.

Leitung: Wilhelm Georg.

J. Dr. Eugen Brinmann.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. Dr. Eugen Brinmann, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Matzner; für den Inlandteil: J. Dr. Paul Juchacz; für den Besonderen Teil: Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

Ein guter Koch kennt sein Rezept!

Für wenig Geld ein gutes Kaffeegetränk herzustellen, ist jeder Hausfrau möglich, wenn sie den neuen Kaffee-Extrakt „Berika“ verwendet. Bei richtiger harter Zubereitung schmeckt „Berika“ ausgezeichnet und stellt sich billiger als alles andere. Man nehme von „Berika“ nur etwa halb so viel wie von sonstigen Kaffee-Extraktmitteln, überbrühe ihn mit kochendem Wasser und lasse ihn einige Minuten ziehen. Die Kaffeeähnlichkeit ist verblüffend.

HOLLAND ÜBER SALZBERGEN-AMERSFOORT

ab 1 Mai 1912 Durchgehender Wagen
DRESDEN-AMSTERDAM-HAAG

HALLE 9/10 S. ab 11.13 Vm. AMSTERDAM-CENTRALBHF an 9.30 Nm. HAAG an 10.44 Nm.

Tulpe - Krebse.

Bad Wittekind.
Freitag, 21. Juni, nachm. 3/4, Uhr: [1550]
Kur-Konzert,
ausgeführt vom
Stadttheater-Orchester
(Kapellmeister Alfred Eismann).
Eintrittspreis pro Person 35 A einschl. Billetsteuer.



Freitag
Schlachtefest.
M. Fromme,
Hiebenaustriebe 5.
Die besten
Tischmesser
aus gutem Solinger Stahl bill. bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Heute abends 8 1/2 Uhr: **„Cousin Pamoulotte.“** (Hoffe in 1 Akt von H. Jaune.
Serauf:
„Der Fehltritt einer Frau.“
Berliner Sittenbild in 3 Akten von H. Schmarz.
Sonnabend, d. 22. Juni: **Premiere des Saiten-Glieders: „So'n Windhund.“**
Schwant in 3 Akten v. Curt Kraut u. Arthur Hoffmann.

Neumarkt-Schützenhaus-Garten,

Ordn. 41, Roseng. Freitag, abends 8 Uhr
III. grosses Militär-Konzert,
Streichkonzert,
ausgeführt von der gesamten Kapelle d. Inf.-Regts. Nr. 30.
Leitung: **Gen. Rönigk, Obermusikmeister R. Fischer.**
- Eintritt 35 Pf. -
Schauspielhaus v. **F. O. Stoye, Theater.**

Ein noch vollständig neu erhalt.
Piano
ist umgesehlt und ist zu verkaufen
Hafenw. Hauptstraße 9.
Wandkaffeemöhlen
mit gutem Werk von M. 2.75 an
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Zoo.

26 heute, Donnerstag, täglich
Vorstellungen
von
Havemann's Raubtierschule
- 3 Riesenlöwen -
- 3 Königstiger -
- 3 Leoparden -
- 2 Bärbe, halb Bär,
halb Tiger. -
Eintrittspreise zum Garten
nicht erhöht! Stublplatz zur
Vorstellung 20 A, Tribüne
10 A. [1157]
Deuts. Donnerstag
2. Vorstellung 6 1/2 Uhr abends,
nachm. und abends
Elite-Konzert
v. Stadttheater-Orchester.
(Kapellmeister Alfred Eismann).
Eintrittspreis: Gew. 50 A,
Kinder 30 A, von abds. 7 Uhr
ab pr. Berf. 35 A inkl. Billetstf.
Freitag, den 21. Juni,
Vorstellungen um 3 Uhr
nachm. und 6 Uhr abends.
Sonnabend, 22. Juni,
Vorstellung um 5 Uhr nach-
mittags.

8 Uhr 20 Walhalla 8 Uhr 20

Tymians Lachsälven
Beifallsstürme! **Riesen-Erfolge**
bei täglich anverkauftem Hause noch bis Sonntag.
„Das Flickschusterprogramm“
Ab Montag alles neu! „Garnisonschmerzen“
Tageskasse 10-11, und 4-8 Uhr! Vorzugskarten gültig!

Brunnerts Bellevue.
Morgen Freitag abends 8 1/2 Uhr
Grosses Konzert.
Rivollo-Orchester. Programm 10 Pf.

Zoo.

Dienstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr
Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert
zum Besten der Wärrer-Unterstützungskasse
des Zoologischen Gartens.
Mitwirkende:
die Hallesche Liedertafel
unter Leit. ihres Liedermeyers, Herrn Konservatoriumsdirektor
Bruno Heydrich und das
Stadttheater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Alfred Eismann, Dir. Bruno Heydrich.
Programm. I. Teil:
1. Marsch a. d. Märchensuite „Rübezahl Patenkind“ Jos. Lederer
2. Dramatische Ouvertüre „A. Eismann,
3. Intermezzo a. d. Op. „Der Schmelk der Madonna“ Wolf-Ferrari
(Erstaufführung in Halle)
4. 2 Chöre mit Begleitung des Orchesters:
a) Chor der Krieger a. d. Op. „Die Zuerstlinge“ Mozart.
b) Chor der Jäger a. d. Op. „Der Freischütz“ Weber.
II. Teil:
5. 3 Chöre a capella:
a) Heimweg (mit Sologartett) aus den Ign. Seim
b) Beim Holderstrauch Kaiser- H. Kirchner,
c) Der Waldkönig Böhern H. Döring,
6. a) Vorspiel a. d. III. Akt d. Oper „Frieden“
b) Ländliche Hochzeitsmusik aus der Op. Bruno Heydrich,
„Amen“ unter Leitung des Komponisten.
7. „Lauderkennnung“ für Männerchor, Bariton-Solo und
Orchester Grig.
8. II. Ungarische Rhapsodie Liszt.
Eintrittspreise Mk. 1.- im Vorverkauf (Hofmusikalienhand-
lungen Holthaus u. Koch) Mk. 0.75 einschl. Programm u. Text der
Gesänge. Für Aktionäre u. Abonnenten des Zoolog. Gartens
sowie für Inhaber von Vorzugskarten Programm 30 Pf. obliz.

Z. B. a. S.

23. 6. 3 1/2 - F. T.

Obstweinschenke an der Heide.

Bester Heinrich Riecke.
Neu! Meisterspiel Hupfeld-Dea am Flügel.
Einzig in Halle!
Künzlichtes Klavierpiel in höchster Vollendung
Glänzende Wiedergabe der schwierigsten Kompositionen
durch die bedeutendsten Pianisten. Jeder Freund edler
Klaviermusik höre sich „Dea“ an.
Alleinverkauf nur durch die Firma: [5018]
Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

Kaiser-Parade Rossbach - Merseburg

am 27. August 1912.
Offizielle I. Platz a 12 M., Vorderreihen unt. Dach mit Kissen u. Rücklehne.
L. 1. a 10 M., Hinterreihen unt. Dach mit Kissen u. Rücklehne.
Tribüne: II. u. III. Platz a 8 u. 5 M. mit Kissen.
Sämtliche Plätze sind nummeriert.
Karten-Verkauf nach Plan schon jetzt durch
Oswald Wiesner, Halle a. S., Poststr. 1. Tel. 923.
- Versand nur gegen Nachnahme. -

Im Rundfluge durch Deutschland

haben unsere Fabrikate ihre Sieges-
bahn mit ungeheurer Geschwindigkeit
vollendet und jetzt auch die Eroberung
des Auslandes mit so beispiellosem Er-
folge begonnen, daß durch uns zum
ersten Male in der Geschichte unserer
Industrie die Einfuhr ausländischer
Rafaaopulvers durch die deutsche Aus-
fuhr weit überfüllt wird. Das
haben wir ganz allein unseren grund-
legenden Reformen zu verdanken, die
solche Mängel in der Fabrikation und
im Vertrieb des Rafaaos beseitigten,
die bis dahin seiner Einbürgerung
als allgemeines Familien-Getränk
im Wege standen. - Der Name



bildet daher einen Wendepunkt in
der Geschichte der Rafaa-Industrie.
Die vollendete Entföhlung und staub-
feine Sichtung sind Vorzüge, welche
den Reichardt-Rafaaos ihren Vorrang
vor allen anderen deutschen Marken
geschaffen haben und dauernd er-
halten. Reichardt-Schokoladen und
-Konföturen stehen auf gleicher Höhe
der Vollendung. Der direkte Ver-
kauf und Verkauf in über hundert
eigenen Filialen in allen grööeren
Städten Deutschlands bürgen dafür,
daß unsere Marken stets fabrikröchtig
in die Hände der Käufer gelangen.
Halle a. S.: Untere Leipzigerstrasse,
am Leipziger Turm,
Fernsprecher 1190.
Grosse Ulrichstrasse 11.

Raben-Insel.
Etablissement Kurzhals.
Freitag, d. 21. Juni, von nachm. 3 1/2, Uhr an
Grosses Konzert,
ausgeführt vom **Rohland-Orchester.**
Besondere Leitung: **Gen. Musikdirektor F. Rohland.**
Programm 15 Pf.

C. Bauers Brauerei-Ausschank,
Rathausstrasse 3 - Telefon 1051.
Halte meinen schönen **Garten**
schattigen zugreifen
sowie geräumige Kolonnade als angenehmen Aufenthalt bestens
empfehlen.
Reichhaltige saisongemässe
Früh-, Mittag- und Abendkarte
zu kleinen Preisen. **O. Bauer.**

Cecilienhaus Halle a. S.
Göthenstrasse 19, Tel. 780.
Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
Arztwahl steht jedem frei.
Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie
alle medizinischen Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate
für Asthma- und Halsleidende.
Radium-Kuren
bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Is-
chias), Katarrhen d. Atmungsorgane, Frauenleiden,
sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.
Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für
Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-
Kranke. **Yoghurt-Kuren.**

Brotlosen
mit Bleichensatz für Spaziergänger
von M. 1.25 an
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Hallesches 500 Jahrfestspiel
in der Moritzburg.
Heute, Donnerstag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr.
Der Salzgraf von Halle.
Die nächsten Aufführungen finden Sonnabend, den 22. er,
abends 7 1/2 Uhr, Sonntag, den 23. er, nachmittags 3 1/2 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr, statt.
Vorverkauf zu sämtl. Vorstellungen an den bekannten Stellen.

Salzgraf-Zigarren
unerreichte Qualitäten zu 6, 7, 8, 10, 12, 15 und 20 Pfg. nur bei
Bruno Wiesner, Fleischerstr. 1, Ecke Gelststr.
Fernsprecher 485.

Automobil-Preis-Sternfahrt
am 11., 12. und 13. Juli
zum 17. Deutschen Bundes- und
Goldenen Jubiläums-Schiessens
Frankfurt a. M. 14.-21. Juli 1912.
Preis- und Schiedsgericht werden vom
Frankfurter Automobil-Klub ernannt.
12 000 Mark
Barpreise. Ausserdem viele wert-
volle Ehrenpreise, aus Luxus- und
Gebrauchs-Gegenständen bestehend.
Veranstaltet von
Peter's Union
Mitteldeutsche Gummiwaren-Fabrik
Louis Peter A.-G., Frankfurt a. M.
Anschreibung und Meldebogen kostenlos.